

Von Menschen und Häusern : neues Leben aus der Ruine : zu Besuch im Oberhalbstein GR

Autor(en): **Guetg, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **105 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Besuch im Oberhalbstein GR

Neues Leben aus der Ruine

Seit vierzig Jahren stand der älteste Profanbau des Tales leer und verfiel. Louis Lagler und Claudia Kopp kauften 2008 die Ruine und setzten dem Zerfall ein Ende.

Marco Guetg, Journalist, Zürich

Das Haus hat keinen Namen. Es hat eine Nummer: 11. Und es steht an der Veia Mezvei in Parsonz im bündnerischen Oberhalbstein. Aber dieses Haus hat eine Geschichte. Sie reicht bis ans Ende des Hochmittelalters, genauer: bis ins Jahr 1340. Die wissenschaftliche Datierung eines Holzbalkens hat den Kunsthistorikern dieses exakte Datum geliefert. Und was seither angebaut und eingebaut worden ist, ist

noch sicht- oder ablesbar – von den Grundmauern des einstigen Wohnturmes über das Steinplattendach bis zum Stubenbüffet.

Das Haus Nr. 11 ist der älteste Profanbau des Tales. Seine jüngste Geschichte allerdings ist weniger ruhmvoll. Fast vierzig Jahre lang stand es leer. 1989 hätte es abgerissen werden sollen. Eine superprovisorische Verfügung des Kantons verhinderte das. Seither steht

das Objekt unter Schutz. 1994 schliesslich wurde das immer mehr zur Ruine bröckelnde kulturhistorische Monument verkauft. Es geschah wieder nichts.

Bis jetzt. Und damit stehen wir an jenem Punkt, an dem die Geschichte dieses Hauses neu erzählt werden kann. Die Wende hat ein Datum: das Jahr 2008. Und sie hat einen Namen: Louis Lagler (41) und Claudia Kopp (42). Das Paar aus Zürich kaufte die Liegenschaft. Von nun an ging es bergauf.

Es ist kalt an diesem Samstagmorgen im Januar. Wir stehen in der Küche und sind froh, dass die Bodenheizung schon funktioniert. Es hämmert und dröhnt im Haus. Man sieht: Es gibt noch einiges zu tun, aber das Haus ist bewohnbar. Noch fehlt die Treppe am Hauseingang, hier müssen noch Kabel verlegt werden, dort fehlt eine Türe... Doch alle sind überzeugt: An Ostern werden hier Eier versteckt!

Ein solches Haus muss man wollen, und wenn man es hat, beginnt die Arbeit. Louis Lagler und Claudia Kopp wollten. Auf das Objekt aufmerksam geworden sind sie über die Rote Liste des Schweizerischen Heimatschutzes (www.roteliste.ch). Blauäugig in das Projekt eingestiegen sind der Zürcher Patentanwalt und die Umweltwissenschaftlerin indes nicht. «Bevor wir das Haus gekauft haben», sagt Louis Lagler, «haben wir bei der kantonalen Denkmalpflege nachgefragt, was auf uns zukommt.» Viel. Und sie haben sich auch erkundigt, «welche Auflagen die Denkmalpflege macht». Einige. «Doch damit hatten wir keine Probleme», sagt Claudia Kopp. «Wir wollten ja nichts ändern.»

Überhaupt: Immer wieder wird das gut funktionierende Team betont, und auch die Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege sei konstruktiv gewesen, sagen sie, «Unstimmigkeiten

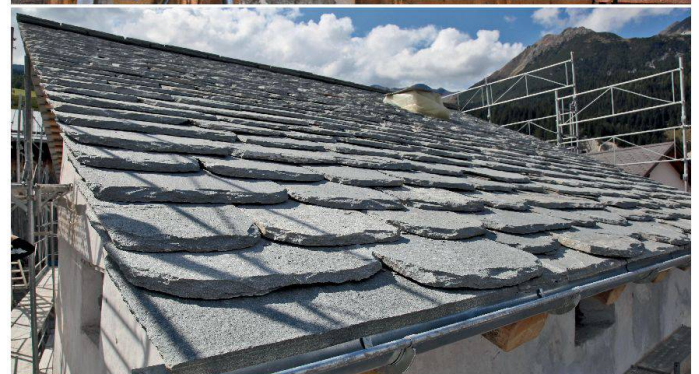


Louis Lagler und Claudia Kopp beweisen mit ihrem Haus in Parsonz einen langen Atem.
(Bild Marco Guetg)

Louis Lagler et Claudia Kopp devant leur maison, à Parsonz, la récompense de leur patience.
(photo Marco Guetg)

Beim Haus Nr. 11 werden die Wandtäfer und Decken restauriert und das Steinplattendach erneuert.
(Bilder ZVG)

Restauration des panneaux intérieurs et des plafonds et rénovation du toit de la maison n°11.
(photos LDD)



wurden über Gespräche ausgemerzt». Der Besucher trifft auf ein sichtbares Zeichen dieser Haltung: ein modernes Cheminee wird künftig die alte Stube beheizen. Man darf eben auch zeigen, was neu ist.

Wer sich für ein solches Objekt engagiert, wird auch unterstützt. «Zwischen 20 und 35 Prozent betragen die Beitragssätze», sagt Louis Lagler, und führt gleich aus, was den Liebhaber alter Häuser verrät: «Wir hätten es auch ohne Unterstützung gemacht» – aus Überzeugung an einem solchen Bauzeugen.

Das ist kein rhetorisches Pathos. Denn geht man mit Louis Lagler und Claudia Kopp durchs Haus und durch die Räume, hinauf in den Dachstock und hinunter in den Keller: Man glaubt ihnen aufs Wort. Kenntnisreich wird erklärt, was alles zu tun war und wie man hier und dort den Spagat zwischen Neu und Alt hingekriegt hat, wie die Statik mittels Stahlträgern verbessert worden ist, wie die Bodenheizung selbst unter den alten Steinplatten in der Küche funktioniert, wie man fürs Steindach gekämpft hat, wo alte Schlösser an neuen Türen montiert wurden oder wie das übermalte Täfer gereinigt wurde: Sandstrahlen? Ein Unwort! Ablaugen? Ein Unwort! «Frei legen» nennt man das, wenn von Türen und Wänden mit dem Spachtel Schicht um Schicht abgetragen wird. «Und dann geschehen solche Dinge», sagt Louis Lagler und zeigt dem Besucher strahlend reizvolle Ornamentierungen, die plötzlich wieder zum Vorschein gekommen sind.

Vom Haus Nr. 11 an der Vei Mezvei gibt es eine inoffizielle Website. Freunde haben dort eine begeisternde Grussbotschaft hinterlassen und wünschen dem Besitzerpaar «einen langen Atem und gutes Gelingen». Den langen Atem haben sie bewiesen. Dass es gelungen ist, sieht, wer dort ist.

NOUVELLE VIE POUR UNE ANCIENNE RUINE

En 2008, Louis Lagler et Claudia Kopp achètent le bâtiment profane le plus ancien de la vallée, la maison n°11 de la Vei Mezvei à Parsonz, dans l'Oberhalbstein. Cette bâtisse très ancienne date du haut Moyen Age, et plus précisément de 1340, selon les résultats des techniques de datation. Elle a subi maintes transformations au fil des âges, mais a été laissée à l'abandon ces quarante dernières années. En 1989, un décret cantonal la sauve de la démolition. Elle est ensuite placée sous protection et inscrite sur la liste rouge de Patrimoine suisse, attirant l'attention des futurs nouveaux propriétaires qui se lancent dans sa restauration en 2008, juste après son acquisition. De tels travaux exigent beaucoup de volonté. La maison était en ruine. Les propriétaires ont consulté le service cantonal du

patrimoine pour mieux comprendre les aspects de protection. Ce dialogue fructueux a abouti à une intervention respectueuse. Un chauffage au sol a été installé dans la cuisine, mais il est invisible. Les vieilles serrures ont été conservées. Une cheminée moderne chauffe la grande pièce. La maison est désormais habitable et les travaux devraient être terminés à Pâques.

Les propriétaires qui s'engagent dans des restaurations de bâtiments historiques ont droit à un soutien financier de 20 à 35 % du coût des travaux. Pour ce couple de propriétaires, l'aventure de la rénovation, par exemple la redécouverte de panneaux joliment décorés cachés sous des couches de plâtre, est à elle seule une récompense et prime sur les aspects financiers.